

FM Acoustics 222 Mk II

Preis: 21700 Euro

von Dirk Sommer, Fotos: Rolf Winter



Schon die FM 122 und die 222 besitzen, was sich jeder Marketingstrategie für sein Produkt wünscht: ein Alleinstellungsmerkmal. Denn trotz volltönender Ankündigungen diverser Mitbewerber verfügt meines Wissens nach bis jetzt lediglich die Phono-stufen aus Horgen über stufenlos einstellbare Entzerrungskennlinien. Und die neueste Version der symmetrischen Ausgabe kann nun mit einer weiteren Einzigartigkeit aufwarten

Wer hätte bei der Markteinführung der CD gedacht, dass zu Zeiten, in denen sich diese schon langsam ihrem Zenit nähert, noch immer Gerätschaften allein zu dem Zweck entwickelt werden, die Wiedergabe historischen Vinyls noch authentischer und störungsfreier zu machen? So hat sich FM-Acoustics-Chef Manuel Huber auch vom werbewirksam entfachten Hype um DVD und SACD nicht davon abhalten lassen, seine bestens beleumundete 222 noch einmal zu überarbeiten. Beim Blick auf den Preis – nein, das sind leider keine Mark, sondern im Vergleich zum Schweizer Franken nicht gerade stabile Euro – könnte man versucht sein anzunehmen, der Inhaber der Manufaktur am Zürichsee habe das Gerät lediglich zum noch intensiveren Genuss der zahlreichen eigenen Vinyl-Pretiosen und vielleicht auch für Bibliotheken oder Tonstudios konzipiert, die sich der Restauration altherwürdiger schwarzer Scheiben verschrieben haben und über einen entsprechenden Etat für die dazu benötigten Werkzeuge verfügen. Der bisherige Erfolg der 222 beweist jedoch, dass es weltweit eine Zielgruppe für Phonostufen der Extraklasse gibt: eine Menge betuchter Zeitgenossen – und da-

runter auch manchen *image hifi*-Leser –, die die Beschäftigung mit Schallplatten aller Mühen und Investitionen für wert erachten ...

Was also bietet die Mk-II-Version, das es rechtfertigt, noch einmal über 4000 Fränkli mehr springen zu lassen als für die auch weiterhin lieferbare Standardversion der 222? Da wären erst einmal die beiden „Notch“ überschriebenen Tasten. Die erste schaltet ein extrem schmalbandiges Filter zu, die zweite bestimmt dessen Einsatzfrequenz. Zur Wahl stehen 100 und 120 Hertz, also das Doppelte der hier und in Übersee üblichen Netzfrequenz. Und genau um das Eliminieren von auf Platten verewigten Netzstörungen – das sollen vorrangig die zweiten Harmonischen der Grundfrequenz sein – geht es. Bei seiner Beschäftigung mit historischen Scheiben fiel Manuel Huber auf, dass zahlreiche ansonsten gelungene Einspielungen durch deutlich wahrnehmbare tieffrequente Störungen, die aus Brummeinstreuungen oder -schleifen beim Aufnahme-Equipment resultieren, nahezu ungenießbar gemacht werden. Und die sollen sich nun bei der 222 Mk II mit einem Druck auf den entsprechenden Knopf ganz einfach wegfiltern lassen, und zwar ohne Beeinträchti-

gung der sie umgebenden Frequenzbereiche. Dass dies so funktioniert wie beabsichtigt, demonstrierte der FM-Chef dann auch ohrenfällig in den vier Wänden des Autors.

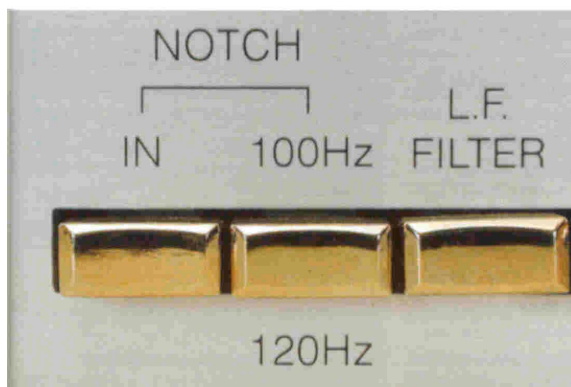
Was Letzteren jedoch relativ kalt ließ. Denn in meinem Plattenregal findet sich weder Ansermets Interpretation von *La Mer* (SLW 50184) noch Reiners *Carmen*-Einspielung (VLS 00670), um nur einige Klassikscheiben anzuführen und von den zahlreichen mit dem bewussten klanglichen Makel behafteten Blue Notes ganz zu schweigen. Ich hatte die Mk-II-Variante des Phono-Entzerrers schon längst in der Schublade „Nur für historisch interessierte und entsprechend bestückte Vinyl-Fans interessant“ abgelegt, als Manuel Huber eher beiläufig einen neuen Transistortyp erwähnte, der in der Topversion der 222 für noch mehr Luftigkeit und eine präzisere Durchzeichnung sorgen sollte. Über-

prüfen konnte ich diese Einschätzung in Ermangelung einer ursprünglichen 222 leider nicht. Und ganz nonchalant um die zeitweise Überlassung einer solchen zu bitten, schien mir in Anbetracht der erwähnten Preisregionen dann doch ein wenig unverschämt – auch wenn ich den Wunsch natürlich völlig selbstlos und nur zum Ziele der Wahrheitsfindung geäußert hätte. Aber vielleicht kann ja der Vergleich der 222 Mk II mit einer 122 einige jetzt langsam nervös werdende, prinzipiell aber zu beneidende 222-Eigner ein wenig beruhigen.

Der Unterschied zwischen den beiden ist zwar auch beim Anschluss an die in der Prototypen-Version lediglich mit unsymmetrischen Eingängen ausgestatteten Brinkmann-Vorstufe nachvollziehbar. Aber erst ein sehr durchlässiger, vollkommen symmetrisch aufgebauter Vollverstärker wie beispielsweise FMs 255 bringt

die Vorzüge der 222 Mk II zur Gänze zur Geltung: Bei sehr „leisen“ Tonabnehmern ist in Spielpausen noch ein bisschen weniger Rauschen zu vernehmen, die imaginäre Bühne gewinnt ein paar zusätzliche Zentimeter an Tiefe, und die gesamte Wiedergabe gerät noch selbstverständlicher und luftiger, ohne deshalb an Substanz zu verlieren oder emotional weniger packend zu sein. Aber, wie schon gesagt, nur Besitzer extrem hoch auflösender Ketten und wohlsortierter Plattensammlungen müssen sich wirklich grämen, wenn es „nur“ zur kleinen FM-Phonostufe reicht. Und wer die klassische 222 sein eigen nennt, dürfte erst recht ruhig schlafen können.

Um die Limitierungen meiner Vorstufe wissend – die 255 war mit Manuel Huber längst in die Schweiz entschwunden – wollte ich es eigentlich mit dem bis hierhin Geschriebenen bewenden lassen. Doch dann wirkten sich der Austausch des Pa-



Das Notchfilter soll durch Brummeinstreuungen und -schleifen bei der Überspielung verursachte Störungen eliminieren. Unterschiedliche Netzfrequenzen wurden berücksichtigt.